

Die archäologische Abteilung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht des Historischen Museums in Bern**

Band (Jahr): - **(1905)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die archäologische Abteilung.

Aus den Kiesablagerungen bei Orpund wurde ein kleines, einfaches Meisselchen und eine flache Pfeilspitze, beide in Bronze, angekauft.

Von den Schülern Herzig in Kiesen wurde dem Museum ein Steinbeil, gefunden in der Rotach daselbst, geschenkt. Es handelt sich um einen typischen Landfund, der deswegen besonders interessant ist, weil er das erste steinzeitliche Belegstück aus jener Gegend bildet.

Im Frühling 1905 wurde in der Kiesgrube auf der Zelg in Belp Kies weggeführt, Dabei kam neuerdings ein Grab zum Vorschein, und Herr Lehrer Rellstab in Belp konnte für das Museum Teile einer bronzenen Gürtelkette retten. Das Schloss derselben fand sich nachträglich im weggeführten Material bei der Station Belp und wurde von den Söhnen des Herrn Münger-Fetscherin in Bern dem Museum überbracht. Das hübsch ausgeführte Stück in Form einer verzierten Scheibe mit zwei gegenüberstehenden ornamentierten Oesen bildet eine willkommene Bereicherung der Funde aus Flachgräbern der La-Tène-Zeit.¹⁾

Von einem Aufenthalt in Mesopotamien brachte Herr Dr. Kissling dem Museum folgende Geschenke mit:

1. Einen grossen Ziegel mit Keilschriftstempel.
2. Ein Ziegelfragment.
3. Ein Täfelchen aus rotem Marmor.
4. Einen kleinen spindelförmigen Krug, auf der Bauchung mit drei menschlichen Figuren en relief und eingedrückter Keilschrift verziert.
5. Fragment eines ähnlichen Gefässes.

¹⁾ Ein Fragment derselben Kette schenkte nachträglich auch Herr Bürki in Belp.

6. Ein beidseitig gewölbtes, rechteckiges Täfelchen aus gebranntem Ton mit Keilschrift bedeckt.
7. Einen runden Kupferstempel mit eingravierter Keilschrift in viereckiger Einfassung.

Da Belegstücke der assyrisch-babylonischen Kultur bis jetzt in der archäologischen Sammlung noch fehlten, so sind diese interessanten Stücke doppelt willkommen.

Herr E. Bally in Schönenwerd schenkte uns ein Modell der vorgeschichtlichen Erdburg «Heidenschanze» auf dem Eppenberg bei Schönenwerd, wodurch unsere noch in den Anfängen liegende Modellsammlung solcher Erdwerke eine vorzügliche Bereicherung erfährt. Die Aufnahmen zu diesem Modell sind auf das sorgfältigste gemacht, wie auch die Ausführung selber als höchst gelungen bezeichnet werden kann.

Im Sommer ging dem Berichterstatter zu und wurde von ihm der Sammlung übergeben: das Schneidenstück eines Beiles aus Chloromelanit, das vor zwei Jahren beim Öffnen eines Wässergrabens im Muurmöösli bei Worb von Landwirt Gfeller daselbst gefunden worden war. Die Schneide, etwas gebogen, ist sehr scharf; das Beilchen reiht sich als interessanter Beleg andern steinzeitlichen Fundstücken der Gegend von Worb an.

Im Juli machte Herr Notar J. U. Leuenberger in Bern den Berichterstatter aufmerksam auf Funde, die beim Neubau der Kaffeerösterei Zollikofen (Hr. Bauer & Bleuler) zum Vorschein gekommen waren. Der sofort vorgenommene Augenschein ergab, dass es sich um zwei Flachgräber der zweiten Eisenzeit handelte. Leider waren dieselben durch die Arbeiter bereits zerstört worden, ihre Einlagerung liess sich aber noch deutlich erkennen. Beide Skelette hatten 0,8 m Tiefe in sandigem, mit Geschiebe durchsetztem Lehm gelegen, in west-östlicher Richtung ziemlich parallel, die Köpfe gegen Westen. Das eine berührte beinahe den Rand der Abtrittgrube,

das andere lag quer vor dem Einschnitt für die Kellertreppe; zwischen beiden war ein Abstand von nicht ganz zwei Metern in nord-südlicher Richtung.

Grab I, das südlich, näher der Bahnlinie gelegene, war zuerst blossgelegt worden. Die Arbeiter stiessen am Samstag, 22. Juli, zuerst auf einige Knochen, fanden aber dann in der Gegend der Arme, teilweise an diesen selbst, gläserne Ringe und schliesslich ein gläsernes Gehänge (Buckelperle). Zwei weitere Armringe waren leider durch einen Pickelhieb zerschlagen worden. Der Aushub wurde nochmals durchsucht, auch in dem Schacht selbst nachgegraben und schliesslich fanden sich aus diesem ersten Grabe zusammen:

1. Ein Armring aus Kobaltglas (intakt) mit Verzierungen aus gelbem und weissem Schmelz.
2. Zwei Armringe aus klarem Glas, auf der Innenseite mit gelber Schmelzfolie belegt.
3. Anhänger aus Kobaltglas mit 9 geschichteten Augen.
4. Bronzefibel vom Mittel-Latène-Typus und Fragmente einer zweiten.

Auch vom Schädel fanden sich noch Bruchstücke zu der bereits geborgenen Calotte. Nach seiner Rekonstruktion zeigte derselbe Index 88, ist somit hochgradig brachycephal und ein neues Beispiel für das Vorkommen dieses Typs inmitten des doch vorwiegend langschädelligen Latène-Volkes. Nach der Biegung der Fragmente dürften die Kiefer ziemlich breit gewesen sein, sodass wir wohl einen breitgesichtigen Kurzschädel vor uns haben. Er gehört einer Frau im Alter von 25—30 Jahren an.

Grab II, schwach 2 m von dem vorbeschriebenen nach Norden abliegend, war beim Ausheben der Erde noch schlechter weggekommen. Ausser spärlichen Skelettresten (Rippen und Extremitätenknochen) liessen sich nur Spirale, Nadel und ein Teil des Bügels einer Fibel

auffinden. Dieselbe entspricht im wesentlichen denjenigen aus Grab I.

Dagegen liess sich in der Grabenwand inmitten des gelbbraunen Lehms das Profil eines kistenartigen, vermoderten Holzbehälters erkennen, in welchem die Leiche beigesetzt worden war. Solche Särge hat in ungefähr gleichaltrigen Gräbern in Vevey auch Dr. A. Naef beobachtet. (Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde 1898, Nr. 2, S. 60/62.)

Nach allen Merkmalen gehören die beiden Gräber der Mittel-La-Tène-Zeit, 3.—2. vorchristl. Jahrhundert, an; die sämtlichen Fundstücke werden unserer Sammlung durch die HH. Bauer & Bleuler bereitwilligst geschenkwweise überlassen.

Eine weitere, sehr willkommene Bereicherung unserer Flachgräberabteilung bildete ein Fund von Münsingen.

Schon in den 1880er Jahren kamen beim neuen Schulhaus 5 Skelette zum Vorschein, doch wurden allfällig vorhanden gewesene Beigaben nicht beachtet, sodass auch über das Alter jener Bestattungen keine Anhaltspunkte vorliegen. Im Juli 1904 stiessen Arbeiter in der Kiesgrube am «Rain» auf ein Flachgrab, das nach den Beigaben der zweiten Eisenzeit angehört. Weitere Skelette kamen im März 1905 sowohl bei der Kapelle der freien Gemeinde, als auch beim Hause von Bäcker Baur zum Vorschein, doch wurden Beigaben hier nicht wahrgenommen. Im April 1905 fand sich nun in der obgenannten Kiesgrube ein weiteres Grab, 60 cm unter der Oberfläche, 30 cm tief in die Kiesbank eingebettet. Der Kopf des Toten war gegen Osten, die Füsse gegen Westen gerichtet. Diesmal gelang es einem eifrigen Altertumsfreund, Herrn Sekundarlehrer Lüdi in Münsingen, den ganzen Fund ziemlich vollständig zu bergen. Derselbe besteht aus: Teilen des Skelettes; zwei schmalen gläsernen Armringen, einer bronzenen Gürtelkette einfacher Form, je einer

kleinen, defekten Fibel aus Bronze und Eisen, und zwei Glaswirteln.

Im Juli kam an derselben Stelle ein weiteres Grab zum Vorschein, 8 m westlich von dem vorigen. Im Laufe zweier Tage fanden sich beim Abtragen der Grubenstirne, ausser dem Skelett mit sehr stark abgekautem Gebiss:

1) eine bronzene Gürtelkette, gut erhalten. Die Schliessenpartie weist hübsche, charakteristische Ornamente auf, zu derselben gehört nach Analogie der Funde von Gempnach, Vevey etc. ein Gehänge aus drei kleinen Kettchen mit ursprünglich je einem birnenförmigen, massiven Anhänger. Einer dieser letzteren ist verloren gegangen, so dass noch zwei erhalten sind;

2) vier Fragmente von Eisenfibeln, das eine mit hübschem Gewebeabdruck;

3) zwei grosse Fibeln, die eine mit unvollständigem Bügel; die andere, intakte, zeigt auf dem Bügel eine rechteckige Platte, die der Länge nach mit drei Reihen eingepunzter winziger Kreise verziert ist. In den freien Feldern sind Ueberreste von roten Emailleinlagen in Form zweier schmaler Rechtecke vorhanden. Diese beiden Fibeln sind die ersten Repräsentanten dieses Typs in unserer Sammlung, und es ist nur zu bedauern, dass das eine Exemplar unvollständig ist;

4) eine Bronzefibel, etwas kleiner als die beiden vorgenannten. Die Bügelspange ist einfacher profiliert und an die Stelle der Bügelplatte kommt hier eine Verdickung, einer abgeplatteten Kugel ähnlich, auf welcher vier übers Kreuz stehende Ovale eingraviert sind;

5) eine ähnliche Fibel, etwas kleiner, die Kugel nicht ornamentiert. Die Spirale hat nur 4 Windungen;

6) eine kleine, nicht ganz vollständige Bronzefibel mit profilierter Bügelspange; der Fuss fehlt. Die Spirale ist gleich der vorigen;

7) ein gläserner, schmaler Armring, gleich denen aus dem vorgenannten Grab. Das vorliegende Exemplar ist intakt; die Kobaltglasfäden sind dicht und ziemlich regelmässig auf dem bläulichgrünen Glase aufgetragen.

Diesen schönen Fund schenkte Herr Sekundarlehrer Lüdi in sehr verdankenswerter Weise unserer Sammlung und bereicherte sie damit um einige neue Typen. Zum Inhalt desselben Grabes gehört noch ein Fingerring aus glattem, doppelt gewundenem Elektromdraht, der mehrere für die La-Tène-Zeit ganz ungewöhnliche Lötstellen aufweist. Auch dieses Stück konnte durch gefl. Vermittlung des Herrn Lüdi nachträglich erworben werden. Durch Tausch gegen ein Steinbeil aus unsern Pfahlbaudoubletten wurde ein Steinbeil erworben, das bei Erdarbeiten anlässlich des Truppenzusammenzuges 1905 im Schermenwald bei Bern zum Vorschein kam.

Im August untersuchte der Berichterstatter im Auftrage des Museums mehrere Grabhügel im Forst bei Neuenegg, auf dem der Burgergemeinde Bern gehörenden Areal. Herr Forstmeister v. Mülinen hatte schon im Frühling das Museum aufmerksam gemacht auf einen besonders schönen Tumulus beim «Schönenbrünnen», der kahlgeschlagen wurde und somit gründlich untersucht werden konnte. Hr. Forstmeister v. Mülinen erleichterte die Ausgrabung überdies durch Stellung sehr guter, disziplinierter Mannschaft, die auch bei meistens schlechtem Wetter willig und mit grossem Fleiss die Arbeit besorgte und eine rasche Förderung derselben ermöglichte.

Der Grabhügel beim Schönenbrünnen, mit dem die Ausgrabungen begonnen wurden, hatte folgende Durchmesser: Nord-Süd 16,5, Ost-West 15 m; die maximale Erhebung über das Umgelände ergab: 1,6 m. Der Hügel liegt an einem Abhang, sodass die Höhenbestimmung eine relative ist; das angegebene Mass stellt den Durch-

schnitt zwischen der Höhe gegen das ansteigende und abfallende Gelände dar.

Schon auf der Oberfläche waren deutliche Spuren einer frühern Nachgrabung wahrzunehmen und im Laufe der Untersuchung stellte sich heraus, dass G. v. Bonstetten vor Jahrzehnten dem Tumulus einen Besuch abgestattet, dabei aber kaum viel gefunden hat, da der damalige ziemlich dichte Bestand ihm nur ein paar kleine Gräben zu ziehen erlaubte. Ein Zeuge jener Ausgrabung nannte als ganze Ausbeute ein Eisenmesser.

Da der Hügel aus leichtem Lehmsand bestand, so rückte die Untersuchung rasch vor, und am dritten Tage, 12. August, waren bereits drei Nachbestattungen aus der Völkerwanderungszeit gehoben und auf der Basis des Hügels eine verzweigte Steinsetzung konstatiert. Diese Steinsetzung war am 14. August blossgelegt und erwies sich als regellose Gruppe von zwei Steinpyramiden und drei längeren Wällen, von denen zwei parallel süd-nördlich, der dritte, westliche, ost-westlich verliefen. In letzterem zeigte sich ein kleines Kohlennest ohne Beigaben. Zwischen ihm und dem mittleren erhob sich eine Steinpyramide von 1 m Durchmesser und 0,6 m Höhe, welcher vier einzelne Steine vorgelagert waren. Auch sie enthielt nichts. In dem mittleren Steinwall von 4,2 m Länge und 0,4 m Höhe lag die Hälfte eines Armringes aus glattem Bronzedraht. Der östliche Wall (3,8 m lang, 0,5 m hoch und 0,4—0,8 m breit) barg einen massiven, glatten Fingerring aus Bronze. Den Schluss dieser Steinsetzungen nach Osten bildete wieder eine der oben beschriebenen ähnliche Steinpyramide, in welcher sich, zwischen Steinen eingeklemmt und teilweise von ihnen zerdrückt, vorfanden :

- 1) ein Armring aus graviertem Bronzedraht;
- 2) ein Armring aus Bronze mit gebuckelter Aussen-
seite, 3 mm dick;

3) ein schmaler Tonnenwulst (offene Armschlaufe) aus Bronzeblech, reich mit schönen geometrischen Ornamenten graviert;

4) 5 zwischen den Steinsetzungen zerstreute braune Scherben.

$\frac{1}{2}$ m südlich von dieser Pyramide zeigte sich eine nicht sehr ausgedehnte, 5 cm hohe Lage von reiner Holzkohle. Die Aschenerde in diesem Hügel war auffallend spärlich und fast nur unmittelbar über den Steinsetzungen deutlich wahrzunehmen. Diese letzteren waren aus Rollsteinen und kleinen Findlingsplatten fest aufgebaut, wie Trockenmäuerchen.

Von den eingangs erwähnten Nachbestattungen hatte sich die erste in WSW Richtung, 4,2 m vom Rande, gezeigt. Bis auf das sehr dickwandige Hinterhaupt und einige Ueberreste der Röhrenknochen, die unter einer Bettung aus Rollsteinen lagen, war das Skelett verwest. Bei demselben fand sich eine viereckige Gurtplatte aus Eisen, ohne Spuren von Silbertauschierung, in den Ecken mit hohlen runden Knöpfen besetzt, von denen einer fehlt.

Die zweite Nachbestattung, 4 m vom Südwestrand, gegen die Hügelmitte gemessen, ergab neben sehr spärlichen Skelettresten hervorragend schöne Funde, nämlich:

1) eine viereckige Gurtplatte mit Schnalle aus Bronze. Die Platte zeigt in reicher Umrahmung und auf einem Hintergrund aus schraffierten Dreiecken eine bekleidete menschliche Figur mit erhobenen Händen.

2) Zu diesem vorzüglichen Stück gehört ein hochrechteckiger Riemenhalter aus Bronze, der, wie die Spange, auf der Rückseite drei kleine Oesen trägt, die eine bessere Befestigung auf dem Gürtel ermöglichen. Die Vorderseite ist mit einem tief eingravierten linearen Muster verziert.

3) Zwei sehr zierliche Bronzefibeln mit erhöhten, horizontal gerillten Emailpfannen auf Fuss und Bügel.

In sämtlichen Pfannen haftet noch, als Ueberrest der Emailleinlage, eine weissliche Masse (La-Tène-Typus).

Die dritte Nachbestattung, 6 m vom Ostpunkt gegen WSW gemessen, ergab ausser sehr spärlichen Knochenresten ein charakteristisches, einschneidiges Eisenmesser mit sehr breitem Rücken, sowie verschiedene, nicht mehr bestimmbare Eisenfragmente, eines davon mit 4 Nietnägeln besetzt. Alles deutete bei dieser Bestattung darauf hin, dass sie schon früher berührt worden war, sehr wahrscheinlich durch die vorerwähnten Sondierungen Bonstettens.

Als Resultat dieser Hügeluntersuchung zusammengefasst, lässt sich folgendes konstatieren:

Grabhügel aus dem Uebergang der I. zur II. Eisenzeit mit unregelmässigen Steinsetzungen direkt auf dem Naturboden; zwei ziemlich auseinanderliegende Kohlennester, davon eines in einem der Steinwälle, die Aschenerde dagegen ist spärlich vorhanden. Beigaben: 5 zerstreute Scherben eines braunen, nicht mehr sicher zu bestimmenden Gefässes. Halber Armring aus glattem Bronzedraht. Massiver glatter Bronzefingerring. Armring aus graviertem Bronzedraht. Armring aus Bronze mit gebuckelter Aussenseite. Breite Armschlaufe aus Bronzeblech, mit eingravierten, sehr geschmackvollen geometrischen Ornamenten.

0,8—1 m unter der Oberfläche 3 burgundionische Nachbestattungen mit folgenden Beigaben: I. Eiserne Gurtplatte und Schnalle, mit runden Knöpfen besetzt, ohne Tauschierung. II. Bronzene Gurtplatte und Schnalle, reich verziert, mit eingravierter menschlicher Figur; bronz. Riemenhalter mit schöner Gravierung. 2 kleine Bronzefibeln mit erhöhten Emailpfannen. Wohl zum ursprüngl. Grabe gehörend und durch die Nachbestattung in die obere Schicht verschleppt. III. Eisenmesser und Eisenfragmente.

Nachdem der Hügel wieder aufgesetzt und in Stand gestellt war, wurden einige kleine Erhöhungen in der Abteilung 39, etwa 50 m nördlich von der Bramberg-Laupenstrasse, in Angriff genommen. Diese Erhebungen bilden eine langgestreckte Gruppe von West nach Ost und zwar liegen sieben derselben in einer Reihe dem Waldweg entlang, zwei stehen südlich neben der 4. und 5. Nördlich von der zweitletzten nach Osten fällt jenseits des Waldweges eine trichterförmige Vertiefung auf, die aber bei der Untersuchung nichts ergab, was auf eine Wohngrube hingewiesen hätte. Die Untersuchung der Hügel wurde im Westen begonnen mit:

No. 1. Durchm. N-S 10, O-W 8 m. Scheitelhöhe 0,35 m. Bis unter das umliegende Niveau Kohlenspuren, aber keine Steinsetzung. Fast genau in der Mitte des Hügels fanden sich unter zwei grossen Steinen in 0,4 m Tiefe eine dreieckige Bronzedolchklinge (Länge 10,5 cm, Breite oben 3 cm) mit zwei Nietnägeln und Ueberresten, der Holzscheide, sowie eine vielfach gebrochene Bronzenadel (Länge 19,6 cm) mit rundem Kopf und verdicktem Hals. Kopf und Hals sind mit Horizontallinien verziert, die bei letzterem durch schräge Schraffierungen unterbrochen werden. Der Hals ist überdies mit einem Loch versehen.

No. 2. Durchm. N-S 5,5, O-W 5 m; kaum merkliche Erhebung über das Umgelände. Fast unmittelbar unter der Oberfläche stiessen wir auf eine ovale, mit ihrer Längsrichtung ost-westlich liegende feste Steinsetzung von 1,7 m Länge und 1 m Breite, deren Nordrand genau den Ost-West-Durchmesser des Hügels tangierte, sodass sie vollständig in dessen Südhälfte lag und zwar mit gleichem Abstand gegen den Ost-, wie gegen den Westrand. Auf ihr fand sich spärliche Aschenerde, wie auch zwischen den fest gegeneinander geordneten Steinen, und schliesslich am östlichen Ende eine Bronzenadel

(Länge 16,6 cm) mit abgebrochener Spitze und verzierter Kopfscheibe; um den Hals zeigt sie einen hübschen aufgesetzten Ring. Bei diesem Stück fanden sich die Kronen von 5 menschlichen Backenzähnen, durch Bronzeoxyd grün gefärbt. Vom Dentin fanden sich nur kärgliche Spuren.

No. 3. Durchm. O-W 10,8, N-S 7 m, Scheitelhöhe 0,4 m.

In der westlichen Hälfte legten wir eine Steinsetzung bloss, die aus einem langen, in nord-südlicher Richtung laufenden und sorgfältig erstellten Trockenmauerchen bestand, das sich am Südende nach Westen hin zu einer ovalen Steinsetzung verbreiterte. Die ganze (ithyphalische?) Figur war ausserordentlich sorgfältig ausgeführt und sogar in die Zwischenräume zwischen den Rollsteinen waren kleinere Steine festgekeilt. An Beigaben fand sich nichts vor; hie und da zeigten sich neben den Steinsetzungen spärliche Kohlenspuren.

No. 4. Durchm. N-S 6, O-W 6,3 m, Höhe 0,25 m.

Auch dieser Hügel enthielt eine der vorherbeschriebenen ganz entsprechende Steinsetzung, nur war sie hier massiger und ihre Längsrichtung ging von West nach Ost. Auf ihr fand sich etwas Branderde und spärliche kalzinerte Knochen, sowie ein winziges Feuersteinstück.

No. 5. Südlich von No. 4. Durchm. O-W 4,5, N-S 4 m, Höhe 0,2 m.

Dieses Hügelchen enthielt eine ovale Steinsetzung von 1,5 m Länge (N-S), die beinahe dessen Südrand berührte. Auf ihr und zwischen den Steinen fanden sich ausser einigen Kohlenspuren sehr viele kalzinierte Knochenfragmente, dabei Zähne und Stücke des Schädeldaches. Beigaben fehlten.

No. 6. Oestlich von No. 5. Durchm. N-S 5,5, O-W 8, Höhe 0,35 m.

Auch dieser Hügel enthielt in seiner Südhälfte eine Steinsetzung und zwar bestand dieselbe aus zwei von Ost nach West verlaufenden, aus festem Trockenmauerwerk erstellten parallelen Schenkeln, die sich im Westen in einer kopfartigen Verdickung vereinigten. Beigaben oder Knochenreste fehlten hier gänzlich.

Die verbleibenden drei Hügel konnten des Baumbestandes wegen nicht untersucht werden. Immerhin ergibt sich aus den vorliegenden Resultaten das ausserordentlich wichtige Faktum, dass wir hier Brandgräber aus der mittleren Bronzezeit vor uns haben, wie sie sonst in der Ostschweiz gefunden werden. Was es dagegen mit den auffälligen Steinsetzungen in No. 3, 4 und 6 für eine Bewandnis hat, bleibe unentschieden, bis anderweitiges Material vorliegt. Ihrem Aussehen nach liegt die Annahme am nächsten, dass es ithyphallische Darstellungen sind. Auch bezüglich der Zähne in No. 2 ist ein Urteil noch nicht möglich. Aehnliche Vorkommnisse zeigten sich in den der ersten Eisenzeit angehörenden Grabhügeln von Subingen und Aarwangen (letztere aus dem Uebergang von der ersten zur zweiten Eisenzeit), und die Annahme ist naheliegend, dass die Zähne als Schmuck getragen wurden.

Während der Ausgrabung wurde von einem der Arbeiter eine im Einschlag von Rosshäusern gefundene Bronzenadel mit rundem Kopf und verdicktem, durchbohrtem Hals angekauft. Auch hier sind Kopf und Hals verziert, und das Stück dürfte mit den Funden aus den bronzezeitlichen Gräbern im Forst gleichaltrig sein.

Angekauft wurden ferner:

Eine grosse Bronzenadel aus dem Hünigenmoos bei Konolfingen, deren Spitze leider vom Finder abgeschnitten wurde. Der verdickte Hals ist mit horizontalen Rillen verziert, der Kopf ist flach.

Eine Bronzenadel mit grossem, rundem und unverziertem Kopf (massiv). Der vom Verkäufer angegebene Landfundort kann aus mehreren Gründen nicht richtig sein, doch wurde das Stück erworben, weil es einen in unserer Sammlung noch nicht vertretenen Pfahlbautentypus darstellt.

Herr Ingenieur von Steiger in Nidau schenkte einen in Cortaillod gefundenen Bronzedolch mit dreieckiger Klinge, die mit Nietnägeln an dem massiven, glatten Griff befestigt ist. Der Griff endigt oben in einer kleinen Scheibe. Das interessante Stück bildet einen weiteren Beleg für das Verbreitungsgebiet dieser südeuropäischen Dolchform.

Für die Handbibliothek schenkte Herr Dr. Neuweiler in Zürich seine sehr gründliche und wertvolle Publikation über die «Prähistor. Pflanzenreste Mitteleuropa's».

Im November wurde sodann mit der einer Neuaufstellung der archäol. Sammlung vorangehenden Trockenpräparierung der Holzartefakte aus Pfahlbauten begonnen. Das auf einer Verharzung der Objekte beruhende Verfahren ermöglicht es, dieselben künftig offen auszustellen, wobei sie viel besser zur Geltung kommen, als bisher in den Gläsern.

Gegen Entschädigung der Ausgrabungskosten übernahm das Museum ferner vom Berichterstatter die Funde aus Völkerwanderungsgräbern, die von ihm im Januar 1905 im Lusbühl bei Trimstein (Gde. Rubigen) untersucht worden waren. Auf einer Moränenwelle fanden sich daselbst in 50--70 cm Tiefe unter Bettungen aus schweren Rollsteinen 5 Gräber mit folgendem Inhalt:

Grab 1. Ziemlich verwestetes Skelett. Beigaben: Ein kleines einschneidiges Eisenmesser, eine einfache eis. Schnalle und 2 Riemenzungen, 3 kleine Bronzeknöpfe, Fragment eines eis. Armringes aus Draht und einige unkenntliche Eisenfragmente.

Grab II. Keine Spur des Skelettes. Beigaben: 2 Bronzenadeln, die eine ohne Kopf, die andere mit flachem Nietenkopf; eine durchbohrte Bernsteinperle. (Kindergrab?)

Grab III. Skelett mit Halsschmuck, bestehend aus 30 gelben und einer kleinen grünen Tonperle, sowie einem Bernsteinschieber. In der Beckengegend lag eine einfache eiserne Schnalle.

Grab IV. Skelett einer jüngeren Frau mit sehr dickem Schädel. Beigaben: ein Halsschmuck bestehend aus 30 gelben, 2 grünen und 2 roten Tonperlen, einem Bronzekopf mit Oese und 4 Bernsteinperlen. Auf der Brust lag eine einfache ovale Gurtschnalle aus Eisen.

Grab V. Skelett eines älteren Mannes mit verheiltem Wadenbeinbruch; ohne Beigaben.

J. Wiedmer-Stern.
